

Wollt ihr Tote, ihr Chaoten?

(BILD-"Zeitung" zu den G8-Protesten)

NR. 38 JULI 2007

Editorial

Kaum zu glauben, die „FIGHT BACK!“ ist 10 Jahre alt! Im Juni 1997 erschien sie zum ersten Mal. In der ersten Ausgabe hieß es zur Wahl des Titels der Zeitung: *Daß man sich wehren muß gegen den zunehmenden Terror der Faschisten auf der Straße, aber auch gegen staatlichen Rassismus, gegen Abschiebungen von Flüchtlingen und gegen die zunehmende Aggressivität des Kapitalismus, sowohl nach außen, als auch nach innen.* 10 Jahre und 38 Nummern später hat sich daran nichts geändert und eine linke (Jugend) Zeitschrift bleibt genauso wichtig wie damals. Regelmäßig, häufig auch eher unregelmäßig, bemühen wir uns ein Stück Gegenöffentlichkeit zu liefern und Themen zu beleuchten, die in den bürgerlichen Medien so keinen Platz finden. Auch an unseren Ansprüchen, die Themen aus einer linken und radikal gesellschaftskritischen Sicht aufzufassen und für viele Menschen nachvollziehbar zu machen, hat sich bis heute nichts geändert.

Die „FIGHT BACK!“ wollte nie „neutral“ oder „objektiv“ sein, sondern immer unversöhnliche Positionen einnehmen und eine Perspektive hin zu einer grundsätzlich anderen Gesellschaft aufzeigen. Denn unsere Welt sieht anders aus!



Impressum: Fight Back!, Cyriaksring 55, 38118 Braunschweig
Erscheint monatlich in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Verteilung erfolgt kostenlos an Schulen, Jugendzentren und in Kneipen. Der Inhalt der einzelnen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung des gesamten Redaktionskollektiv wieder. Über den Abdruck von zugeschickten Artikeln, Terminen etc. entscheidet das Redaktionskollektiv.
Eigentumsvorbehalt: Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten/die Adressatin Eigentum des Absenders. "Zur Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe des Grundes an den Absender zurückzusenden.
Vi.S.d.P.: August Merges, Karl-Marx-Str. 2, 38106 Braunschweig

Die großen Wellen und teilweise heftigen Reaktionen die die Zeitung immer wieder auslöst, verdeutlichen, dass auch ein im Vergleich winziges Zeitungsprojekt, wie wir es nun mal sind, Einfluss auf öffentliche Diskurse nehmen kann. Die vielen Diskussionen die im kleinen über die Themen der „FIGHT BACK!“ geführt werden, in Schulen, Kneipen oder sonst wo, geben Hoffnung, dass es doch noch einige Leute gibt, die nicht alles so hinnehmen wie es ist, sondern ihren eigenen Kopf benutzen. Von daher gilt nach wie vor, was in der ersten Ausgabe schon stand: Wer Anregungen, Fragen oder Kritik hat, kann diese gerne an die Redaktion schicken.

Zuletzt noch etwas an die Adresse des Verfassungsschutz, der unser Zeitungsprojekt mehrfach in seinen Berichten aufführte: Uns wird es weiterhin geben und unsere Positionen bleiben auch im Jahr 2007 nicht integrierbar in die bürgerliche Gesellschaft. Wir sind weiterhin der Meinung, dass Nazis und rechter Propaganda auch militant entgegengetreten werden muss, wir rufen weiter dazu auf, Sand im Getriebe der Kriegs- und Abschiebemaschinerie zu sein und wir denken weiterhin, dass der Kapitalismus auf den Trümmerhaufen der Geschichte gehört und eine kaputte Scheibe manchmal mehr als tausend Worte sagt.

Auf weitere 10 Jahre antifaschistisches (Jugend)Info für Braunschweig!

FREIHEIT für Binali Yildirim!

Eigentlich sollte es ein netter Ausflug mit dem Fußballverein nach Mallorca werden. Doch für den kurdischen Kommunisten Binali Yildirim kam es ganz anders. Am 29. Mai 2007 wurde er auf Mallorca im Auftrag von Interpol verhaftet. Gegen Binali, der seit vier Jahren in Hamburg lebt, liegt seit längerem ein Auslieferungsantrag der Türkei vor, der jetzt bei seiner Reise zur Festnahme durch die spanische Polizei führte. In den kommenden Monaten wird sich ein Gericht in Madrid mit dem Antrag der Türkei befassen. Das gleiche Gericht, dessen „Star-Untersuchungsrichter“ Baltazar Garzon die baskische Linke mit Verboten und Verfolgung überzieht und schnell dabei ist, politische AktivistInnen zu Terroristen zu

erklären. Wenn dem Auslieferungsantrag der Türkei stattgegeben und Binali abgeschoben wird, droht ihm in der Türkei lebenslängliche Haft, Folter und schlimmstenfalls der Tod.

Zum Hintergrund: Bis 2002 befand er sich in Edirne in der Türkei in einem so genannten F-Typ Isolationsgefängnis und wurde schwer gefoltert. Weil Binali Mitte der 1990er als Mitglied einer kommunistischen Guerilla an Gefechten mit Militärs und Polizei beteiligt gewesen sein soll, verurteilte ihn die türkische Justiz zu einer „lebenslänglichen harten Gefängnisstrafe". Als 2001 in der Türkei die F-Typ-Knäste eingeführt wurden, gingen über 500 politische Gefangene in einen Hungerstreik gegen die Isolationshaft. Binali wurde nach insgesamt 78 Tagen Hungerstreik vorübergehend aus der Haft entlassen, was zu der Zeit eine gängige Praxis des türkischen Staates war, der damit die Bilder sterbender Gefangener innerhalb der Knastmauern vermeiden wollte. Er nutzte die Aussetzung seiner Haftstrafe und floh in die BRD. Seit dem lebte er als zunächst anerkannter Flüchtling und zuletzt mit einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung in Hamburg.

Zur Unterstützung von Binali und den Kampf für seine Freiheit hat sich in Hamburg ein „Freundeskreis Binalis" gegründet, der mit Plakaten, Protestfaxen, Infoständen und Kundgebungen auf seine Situation aufmerksam macht. Auch in Spanien erhält er Unterstützung durch die Kommunistische Partei und andere Gruppen. Wenn der politische Druck in den kommenden Wochen und Monaten nicht weiter ausgebaut wird und wir Binali nicht in Freiheit begrüßen können, ist sein Leben bedroht. Keine Auslieferung an die Türkei – Freiheit für Binali!

Weitere Infos und Ankündigungen für Aktionen findet ihr unter: *www.freebinali.tk*



Was war los beim Gipfel?

Die Proteste gegen die G8 in Heiligendamm

Vom 6. - 8. Juni 2007 fand in Deutschland der G8-Gipfel statt. Viele linke Gruppen hatten sich Monate bis Jahre darauf vorbereitet und so gab es die ganze Woche rund um Heiligendamm vielfältige Protestaktionen. Schon Wochen vorher waren die Medien voll von Meldungen zum Gipfel. Vor gewalttätigen Vermummten wurde gewarnt, Wohnungen wurden durchsucht, Geruchsproben genommen und vor allem wurde kräftig versucht in gute und böse Demonstranten zu spalten. Schon im Vorhinein sollte Stimmung gegen die G8-GegnerInnen gemacht werden. So wurde schon die Demo gegen den EU-Asien-Gipfel in Hamburg eine Woche vor dem G8-Treffen mehrmals von der Polizei gewaltsam gestoppt und war komplett von einem Polizeikessel umstellt, sodass die Demo vom Anmelder abgebrochen wurde. Auch mit den Razzien im Vorfeld des Gipfels in linken Zentren und Wohnungen sollte ein Bild von gewalttätigen Randalierern geschaffen werden, um den Großeinsatz von16.000 Polizisten und ein rigoroses Vorgehen gegen DemonstrantInnen zu rechtfertigen.



Samstag – Großdemo *„Eine andere Welt ist möglich!“*

Der Auftakt der Anti-G8-Proteste war die Internationale Großdemo an der sich 80.000 Menschen beteiligten. Ab 11 Uhr füllte sich der Bahnhofsvorplatz, einer der zwei Auftaktsorte, mit den verschiedensten Menschen. Von Nichtregierungsorganisationen über Friedensgruppen bis hin zur radikalen Linken war alles vertreten. In den verschiedenen Blöcken der Demo wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. So kritisierten die einen die neoliberale Privatisierungspolitik,

prangerten die Kriege der G8-Staaten an oder thematisierten fairen Welthandel, Schuldenerlass und Energiepolitk während andere das Ziel haben, den ganzen Kapitalismus abzuschaffen. Ab 13 Uhr setzten die zwei Demozüge sich in Bewegung und zogen weitestgehend friedlich durch Rostock.

Als kurz vor dem Abschlusskundgebungsort der 5000-8000 Leute zählende Make-Capitalism-History Block von der Polizei angegriffen und wahllos auf Personen eingeschlagen wurde, blieb die entsprechende Reaktion nicht aus. Die Antwort kam in Form von Steinen und anderem zurück. Daraufhin setzte die Polizei Tränengas und mehrere Wasserwerfer ein, mit denen sie mitten durch die Menschenmassen gefahren sind. In der Innenstadt sah man Rauchwolken von brennenden Autos und Barrikaden und überall lagen Steine und Scherben. Als die Situation sich etwas beruhigt hatte begann auf der Bühne das Abschlusskonzert. Trotzdem bedrängte die Polizei die Kundgebung immer wieder mit Wasserwerfern und setzte diese auf dem Konzertgelände ein. In den kommenden Tagen geisterte durch die Medien die Nachricht, dass die Polizei von Hunderten verletzten Beamten sprach. Wer an dem Tag dabei war kann sich aber leicht denken, dass diese illusorisch hohen Zahlen höchstens von ihrem eigenen Tränengas verursacht wurden.

Sonntag – Aktionstag Landwirtschaft

Dieser erste Aktionstag startete mit einer Demo, die sich gegen die Fischerei- und Landwirtschaftspolitik



der G8 richtete von der Rostocker Uni in die Innenstadt. Thematisiert wurden vor allem Hunger in der Welt und der unfaire Handel mit Lebensmitteln. Auch die Ablehnung von Genmanipulation war natürlich ein großes Thema dieses Tages. Nach der Demo wurde eine Fahrrad-Rallye organisiert, die in einem Anti-Gentechnik-Fest endete.



Montag – Aktionstag Migration

Der Montag stand ganz im Zeichen der Forderung nach globaler Bewegungsfreiheit und gleichen Rechten für alle. Wir trafen uns morgens vor der Einwanderungsbehörde zu einer Kundgebung an der 2000 Menschen teilnahmen. Später fuhren wir nach Rostock-Lichtenhagen, wo 1992 die Pogrome stattfanden, bei denen Nazis unter den Augen der Polizei und dem Applaus vieler Anwohner über mehrere Tage ein Flüchtlingsheim angriffen. Hier beteiligten wir uns an einer Gedenkkundgebung für die Opfer des faschistischen Übergriffs, die komplett von den Bullen umstellt war. Es wurde jedoch, auch zum Schutz der anwesenden Flüchtlinge, darauf geachtet, es nicht zu einer Konfrontation kommen zu lassen. Nach dem Ende der Kundgebung zogen wir weiter zum Flüchtlingslager in Rostock. Von dort sollte eine Demo in die Innenstadt losgehen. Die Polizei hielt die Demo eine halbe Stunde auf dem Auftaktskundgebungsort fest und stoppte uns nachdem wir endlich losgehen durften nach wenigen Metern erneut. Angeblich suchten sie nach Vermummten und nach Waffen, die sie bei ihren vorangegangen Kontrollen übersehen

hätten. Sie vermuteten nämlich, dass die *„DemonstrantInnen Äxte und Beile dabei haben könnten“* (tatsächliche Aussage der Polizei). So ging es noch mehrmals weiter, bis die Anmelder die Demo auflösten, um dieser Schikane zu entgehen.
Die Menschen zogen dann weiter Richtung Hafen, wo die Abschlusskundgebung stattfinden sollte. Auf dem Weg dorthin wurden wir noch mehrmals durch Bullenabsperrungen aufgehalten und auf den letzten Metern im Spalier begleitet. Als kleine Soli-Aktion kamen noch einige Leute aus dem Camp mit einem Lautsprecherwagen, begleitet von einem Vermummten-Nackt-Block, um uns zu unterstützen. Letztendlich konnte die Kundgebung, wenn auch sehr verspätet, dann noch wie geplant stattfinden. Dennoch hat die Polizei es geschafft zu verhindern, dass mit einer Demo öffentlich über das Thema Migration informiert werden konnte.

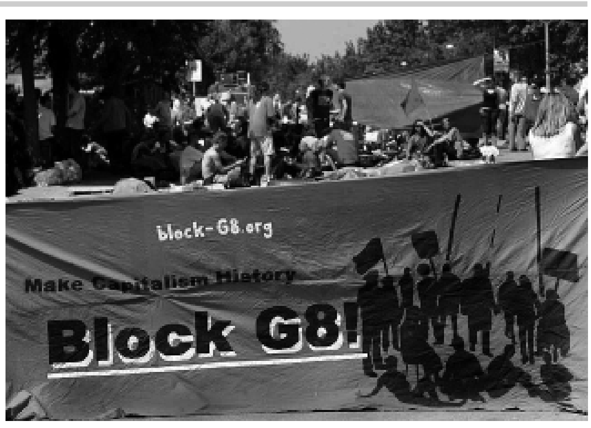
Dienstag – Aktionstag gegen Militarismus und Krieg

Der 3. Aktionstag hatte den Schwerpunkt Antikriegsbewegung. Die Proteste starteten mit einer Kundgebung vor dem Rüstungskonzern EADS in Rostock Warnemünde. Um dorthin zu gelangen mussten wir erneut durch eine Polizeikontrolle, in der wir abgetastet und unsere Taschen durchsucht wurden. Nach der Kundgebung, die mit gut 500 TeilnehmerInnen begonnen hatte, gab es noch eine Demo durch Warnemünde deren Teilnehmerzahl auf 2000 Menschen anwuchs.
Zeitgleich gab es eine Kundgebung vor der Firma Caterpillar, die in Menschenrechtsverletzungen in Palästina verwickelt ist.
Nachmittags fanden die Proteste am Flughafen Rostock-Laage statt, wo die amerikanische Delegation und Bush ankommen sollten. Auch für diese Kundgebung gab es strenge Auflagen der Polizei, so durften die Proteste nicht in Sichtweite des Eingangstores stattfinden und die DemonstrantInnen wurden Kontrollen unterzogen und teilweise an der Teilnahme gehindert.

Mittwoch – 1. Blockadetag

Ab diesem Tag sollte der G8-Gipfel richtig losgehen. Delegierte, Übersetzer und andere Mitarbeiter sollten anreisen. Deshalb war geplant die drei Zufahrtswege zu blockieren und so einen reibungslosen Ablauf zu verhindern. Von verschiedenen Startpunkten zogen wir los. Wir sind durch Felder gelaufen und über Zäune geklettert, dabei wurden wir fast ununterbrochen von über unseren Köpfen kreisenden Polizei- und Militärhubschraubern begleitet. Und obwohl mehrere Polizeiabsperrungen uns aufhalten wollten und dabei auch Knüppel, Wasserwerfer

und Tränengas eingesetzt wurden, haben wir es letztendlich geschafft unseren geplanten Blokkade-punkt zu erreichen und dort eine der Zufahrtsstraßen nach Heiligendamm zu besetzen. Obwohl viele nicht daran glaubten ist die so genannte Fünf-Finger-Taktik aufgegangen. Wir waren zu Tausenden unterwegs und haben uns bei den Polizeiabsperrungen immer wieder in kleinere Gruppen aufgeteilt, weit auseinander gezogen und sind so auf die Polizei zu gerannt. In kleineren Grüppchen sind wir dann durch die Absperrungen „hindurchgeschlüpft". Wenn erstmal einige Hundert auf diese Weise durch waren, hat die Polizei meistens genervt aufgegeben. Später erreichte uns leider die Nachricht, dass nicht alle Gruppen so einfach durchkamen und viele Leute in Gewahrsam genommen und teilweise den ganzen Tag festgehalten wurden. Trotzdem waren ab Mittag alle Straßen nach Heiligendamm durch bis zu 10.000 Menschen versperrt. Die Stimmung war fröhlich und wie abgesprochen blieb alles friedlich, bis bei der Blokkade an der Galopprennbahn auf einmal eine Gruppe auffiel, die versuchte andere dazu zu überreden mit Steinen zu schmeißen und endlich „was los zu machen". Eine Person der Gruppe wurde daraufhin als Bremer Zivilpolizist erkannt. Als ihre Tarnung aufgeflogen war flüchteten sie hinter eine Reihe Polizisten. Einer der Provokateure konnte festgehalten werden und wurde vom Legal Team und unter Begleitung zahlreicher Pressevertreter der Polizei übergeben. Nach anfänglichen Leugnung musste die Polizei im Nachhinein zugeben, dass sie „verdeckte Ermittler" geschickt hatte, offensichtlich um die Stimmung auf zu heizen und einen Grund zu schaffen die Blockaden gewaltsam zu räumen.



Donnerstag – 2. Blockadetag

Auch am nächsten Tag waren wieder viele Menschen unterwegs, um diejenigen die über Nacht bei den Blockaden ausgeharrt hatten zu unterstützen. Unterwegs entstanden auch mehrere Barrikaden, vor allem um der Polizei die Durchfahrt zu erschweren. Während die Blokkade am östlichen Zugangstor des



konnten. Die Blockaden hatten ihr Ziel erreicht, Heiligendamm war nur noch per Luft- und Seeweg zu erreichen. Ein Erfolg der vor allem der guten Zusammenarbeit und Absprachen zwischen den verschiedenen Gruppen zu verdanken ist.

Zauns auch den zweiten Tag aufrecht erhalten werden konnte, wurde die am westlichen Tor von der Polizei mit bis zu 9 Wasserwerfern gleichzeitig geräumt, wobei es zu einer Reihe Verletzungen kam. Trotzdem waren rund um das Tor so viele Leute unterwegs, dass die Straße von den Gipfelteilnehmern nicht genutzt werden konnte. Auch schaffte die Polizei es nicht die Sperrzone rund um den Zaun aufrecht zu erhalten, sodass viele Demonstranten bis direkt an den Zaun vordringen

Freitag- Abschlusskundgebung
Am Freitag morgen wurden die Blokkaden dann beendet und die BlockiererInnen machten sich auf den Weg nach Hause oder in die Rostocker Innenstadt, um an der Abschlusskundgebung teilzunehmen. Im Anschluss gab es noch eine Spontandemo mit 1000 TeilnehmerInnen zur Gefangenensammelstelle, die unterwegs jedoch auch mehrmals von der Polizei angehalten wurde.

Eine kleine Einschätzung...
Die meisten und eindrucksvollsten Bilder vom G8-Gipfel stammen sicherlich von den Krawallen am Samstag. Und um diese gibt es natürlich auch die meisten Diskussionen. Wer hat nun angefangen die Polizei oder die Autonomen? Wir sagen, dass ist eigentlich ziemlich egal. Während der Demo sind ein paar Scheiben zu Bruch gegangen und auch ein Polizeiwagen ist in Mitleidenschaft geraten. Eigentlich eskaliert ist die Situation jedoch sicherlich als die Polizei die Demo am Abschlusskundgebungsort angegriffen hat. Ob die Gewalt an dieser Stelle richtig war ist auf jeden Fall eine Sache die man diskutieren muss, aber grundsätzlich sehen wir Gewalt als ein legitimes Mittel um sich gegen die Polizei zu verteidigen. Und das hat dieser Tag zumindest bewiesen, dass

es möglich ist eine Demo gegen einen Polizeiangriff zu verteidigen und dass man sich von dieser Seite nicht immer alles gefallen lassen muss. Solange die Polizei in Kampfmontur unsere Demonstrationen angreift wird es Leute geben, die sie verteidigen. Natürlich gab es auch Partei- und andere Organisationsfunktionäre, wie Peter Wahl von ATTAC, die sich von den „Gewalttätern" distanziert und diesen teilweise sogar mit Denunziation gedroht haben. Es wurde behauptet, einige „Krawallmacher" hätten sich heimlich unter den friedlichen Protest geschummelt. Dazu können wir nur sagen: Die radikale Linke hat sich nirgends unter gemischt, sondern die Proteste aktiv mit vorbereitet. Ohne diese Mitarbeit wären die vielen Demos, Kundgebungen und die Camps gar nicht möglich gewesen. Zum Glück sind diese Spaltungsversuche auch nur bei den Funktionären gut angekommen. An der Basis der Organisationen war davon jedenfalls nicht so viel zu spüren, sodass eine weitere Zusammenarbeit nicht beeinträchtigt wurde.

Die folgenden Tage haben dies gezeigt und waren alles im allem sehr gelungen. Mit den Aktionstagen wurde es geschafft viele wichtige Themen anzusprechen, unterschiedliche Teilbereiche linker Politik zusammenzubringen und in die Öffentlichkeit zu tragen. Auch wenn es



durch die vielen beteiligten Gruppen und Meinungen schwierig war eine gemeinsame Position zu finden, bestimmt auch viele Inhalte verloren gingen oder schwammig waren, man kaum von einer gemeinsamen (und nur in Teilen antikapitalistischen) Bewegung sprechen kann, so ist es doch an den Blockadetagen gelungen viele Menschen mit verschiedenen Erfahrungen zu mobilisieren und eine gemeinsame Aktionsform zu finden. Auch wenn der Gipfel nicht abgebrochen wurde, so wurde er doch zumindest gestört. Und in den Medien wurde ein deutliches Bild gezeichnet: Wir bitten die G8-Staaten nicht um ein bisschen mehr Gerechtigkeit, wir sagen ihnen deutlich, dass wir sie nicht haben wollen!

In aller Kürze...

Pleite für die NPD

Für den 19. Mai hatte Andreas Molau für den NPD Kreisverband Braunschweig einen Infostand in Wolfsburg angekündigt. Der Stand wurde durch die Stadt untersagt und Molau kündigte dafür einen Flug-blattverteiler in der Wolfsburger Innenstadt an. Rund 60 Leute sammelten sich daraufhin in der Pestalozzi-Allee, um den Nazis ihren Auftritt zu ver-miesen. Ganze zwei NPD-Verteiler verirrten sich in die Stadt und machten sich mit dem Eintreffen der AntifaschistInnen auch wieder aus dem Staub. Stattdessen gab es noch eine kleine Spontandemo gegen die NPD und ihre faschistische Hetze durch die Innenstadt. Nachdem sich die Polizei anfänglich zurückhielt kesselte sie am Ende der Demo die Anwesenden ein, kontrollierte Personalien und verteilte Platzverweise. In Goslar, wo die Nazis vermutlich als Ersatz einen Infostand machten, waren sie nicht sonderlich erfolgreich. Eine Gruppe beherzter Leute

Braindead Politics

– wenn aus dem Gedenken an die Opfer des Faschismus die Forderung zum imperialistischen Waffengang wird

Im westlichen Ringgebiet tauchten vor einigen Wochen einige eilig hingeschmierte Parolen auf Stromkästen auf, die „Solidarität mit Israel“ forderten und dieses mit der Aufforderung „Bomb Iran“ verbanden. Den BetrachterInnen dieser Parolen, also dem Teil der Leute, die ihre Umwelt überhaupt bewusst wahrnehmen, muss diese Kombination aus „Solidarität“ und Aufforderung zum Krieg, bzw. zur Bombardierung von ZivilistInnen absolut sinnlos vorkommen, wie eine zufällige Collage aus dem Satzbaukasten politischer Parolen. Sie hat jedoch einen Hintergrund:

In der sogenannten „linken Szene“ hat sich vor einigen Jahren eine Strömung gebildet, die aus ihrer Sichtweise auf den Holocaust die Forderung nach einer unkritischen „Solidarität“ mit dem israelischen Staat ableitet. Diese Strömung, die sich selbst „antideutsch“ nennt, fordert ein von der israelischen Politik unabhängiges Rundumbekenntnis zu Israel. Nicht die Bevölkerung Israels steht dabei im Zentrum, sondern der Staat Israel. Fern ab von der israelisch-arabischen Realität, hier im sicheren Deutschland, bejubeln sie die Aktionen der israelischen Armee und folgen der bürgerlichen Sichtweise, dass die arabisch-israelische Auseinandersetzung ein „Kampf der Kulturen“ sei, bei dem die zivilisierte Welt (namentlich die USA und Israel) gegen die barba-

rische Welt (alle Moslems, besonders die Araber) kämpfen würde. Da Israel für die Überlebenden des Holocaust zum Schutz vor Verfolgung wurde, wird es für sie zum Kritiktabu. Aus dieser Abkehr von jeglichem Realitätsbezug – und damit von realer Politik -, malen sie ein schwarz-weißes Weltbild: alles, was Israel macht, ist gut. Danach sind logischerweise Israels Verbündete, die USA, ebenfalls gut, während Israels Gegner, die islamischen Staaten ringsum, automatisch zu Bösen werden. Wer nicht mit ihnen „Hurra" schreit, wird gleich mit zum Bösen. - Eine simple Weltsicht, die aus dem deutschen Faschismus politische Deutungsmuster für alle weiteren Ereignisse auf der Welt ableitet und damit, da sie eine umgekehrte Schablone der stumpfen Weltsicht der Nazis ist, für die Zuordnung in Gut und Böse ebenso wenig Realität benötigt, wie diese es tun.

Mit diesem Hintergrundwissen ergeben die Parolen dann überhaupt einen Sinn (wenn auch einen sehr verdrehten): Da Israel von den Antideutschen als ihr heiliges Land entdeckt wurde, fordern sie „Solidarität" mit diesem, Kritik an dessen Politik ist in ihren Augen automatisch antisemitisch. Der Iran als erklärter Gegner Israels verdient es in ihren Augen hingegen, bombardiert zu werden.

Legen wir die „antideutsche" Schwarz-Weiß-Deutungsbrille ab und setzen die altbekannte „linke" Brille wieder auf, die die Welt nicht in Völker, sondern in Klassen unterteilt sieht, nach der es Unterdrücker und Unterdrückte, Kriegstreiber und PazifistInnen usw. gibt, kurz: die in der Widersprüchlichkeit der Welt jede Menge Grautöne entdeckt. Die Geschichte

die Faschisten mit Tomaten und Eiern. Außer bei Dunkelheit schnell ein paar Zettel in Haushälte zu verteilen, bleibt der NPD in der Region nicht viel übrig, denn jeder öffentlich angekündigte Auftritt geht gründlich in die Hose. Dafür werden wir auch in Zukunft sorgen!

1. Mai

In der ganzen Welt gehen Menschen am 1. Mai (dem Kampftag der ArbeiterInnen) gegen Ausbeutung und Unterdrückung auf die Straße. Viele mit Reformwünschen, viele aber auch um ihre grundsätzliche Ablehnung des Kapitalismus zu zeigen. So auch in diesem Jahr in Braunschweig. Das antifaschistische Jugendbündnis rief zu einem antikapitalistischen Block mit Bezug zum G8-Gipfel auf der DGB-Demo auf. Über 100 überwiegend junge Leute folgten dem Aufruf und brachten kämpferische Stimmung und radikale Positionen in die ansonsten eher lahme traditionelle Gewerkschaftsdemo. Ein gelungener Auftakt für die Mobilisierung gegen den G8-Gipfel und eine echte Bereicherung für den 1. Mai in Braunschweig.

G8 in Braunschweig

Während rund um Heiligendamm die Blockaden des G8-Gipfels auf Hochtouren liefen und der Gipfel nur noch per Schiff oder Hubschrauber zu erreichen

war, gab es auch in Braunschweig eine Protestaktion. Unter dem Motto „G8 ist überall – der Widerstand auch!“ kamen 150 Leute auf dem Kohlmarkt zu einer Kundgebung zusammen. In einem Redebeitrag und dem verteilten Aufruf wurde die staatliche Repression, wie z.B. die Großrazzien gegen Linke im Vorfeld und die zahlreichen Polizeiübergriffe während der Gipfelproteste, thematisiert. Darüber hinaus wurde deutlich gemacht, dass Widerstand gegen die kapitalistischen Zumutungen jeden Tag nötig ist und sich nicht auf Großereignisse wie den G8-Gipfel beschränkt. Im Anschluss an die Kundgebung gab es noch eine Spontandemo durch die Fußgängerzone. In der Münzstraße wurden die letzten Reserven der Polizei aufgefahren, um die Demo zu begleiten. Mit dem Trupp in die Jahre gekommener leicht gerüsteter Beamten, die wohl relativ spontan vom Schreibtisch in den Einsatz geschickt wurden, gab es eine kurze Rangelei, worauf der Weg der Demo allerdings fortgesetzt werden konnten. Einzig vor der Burgpassage verstellten weitere Polizisten demonstrativ den Eingang. Unbeeindruckt ging es weiter zum Kohlmarkt, wo die Demo wie geplant endete.

des Staates Israel ist sowohl mit dem Holocaust, wie auch mit der Vertreibung der Palästinenser untrennbar verbunden. Diese Geschichte hat zu einem Zustand der Belagerung Israels geführt, das sich seinerseits das Recht herausnimmt, jederzeit Attacken gegen die Nachbarstaaten zu führen und sich mit den Palästinensergebieten quasi seine Kolonie vor der Haustür zu halten. Unter den Palästinensern tobt aktuell ein Machtkampf der eher weltlichen Fatah gegen die religiösen Fundamentalisten der Hamas, auch ein Kampf darum, wie sich die Palästinenser zukünftig Israel gegenüber verhalten werden. All diese Punkte tauchen in der Ideologie der Antideutschen nicht auf. Ihre Parolen sind simpel, kriegstreiberisch und nationalistisch. Zudem benutzen sie den Staat Israel und seine BewohnerInnen als reine Projektionsfläche für ihre typisch deutsche schwarz-weiß-Malerei. Moshe Zuckermann, ein israelischer Marxist, äußerte über diese politische Richtung:

„Es kümmert sie dabei einen Dreck, ob Israel mit seinem ‚knallharten sicherheitspolitischen Kurs’ nicht nur die Palästinenser, sondern auch sich selbst zu Grunde richtet; ob die Israel von ihnen zugeschriebene Bollwerkfunktion [gegen die „Barbarei“, d. Aut.] dereinst Israels Untergang zeitigen könnte, wenn Israel in dieser seiner Funktionin alle Ewigkeit Fremdkörper und Hassobjekt seiner Nachbarn bleiben sollte.“

Zum Abschluss der Artikels verlassen wir wieder die Weltbühne der Politik, auf der sich die Antideutschen als Schauspieler fühlen und kehren nach Braunschweig zurück: Kriegshetze bleibt Kriegshetze, auch wenn sie sich links wähnt. Darum, liebe Parolenschmierer: die nächsten Male besser zweimal umsehen.


Sommer,
Sonne,
Solidarität!
E-Egal
(Randgruppenrock)
Francesco
(Punkrock)
Live Action Squirrel
(Emo-Postpunk)
F-Three
(Punk-Soul-Ska)
B58 - Bültenweg 58
- 20.07.07 - 20⁰⁰ Uhr
4 Euro



11. Juli 07 - "Gifhorntag" der Bundeswehr stören!

Treffen: 14:30 Uhr - Bahnhof Gifhorn-Stadt

Vorbereitungstreffen in Braunschweig:

Montag - 09.07.07 - 20 Uhr

Antifaschistisches Café - Cyriaksring 55

20. Juli 07 - Soli-Konzert für die G8-Proteste

mit E-Egal, Francesco, Live Action Squirrel, F-Three

20 Uhr - JUZ B58 - Bültenweg 58

Eintritt: 4 Euro

21. Juli 07 - Antikapitalistischer Stadtrundgang

16 Uhr - Kohlmarkt - Braunschweig

29. Juli 07 - Naziaufmarsch in Bad Nenndorf verhindern!

Achtet auf weitere Ankündigungen...

Mehr Infos gibts im Internet:

www.antifacafe.de.vu

ANTIFASCHISTISCHE AKTION